ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-13-7 € 15

polylog

15 2006

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

formen

DES PHILOSOPHIERENS

mit Beiträgen von

Anand AMALADASS

Rolf ELBERFELD

Heinz KIMMERLE

Jan ASSMANN

Paul TIEDEMANN

SONDERDRUCK

formen
DES
PHILOSOPHIERENS

7
ANAND AMALADASS
Literarische Formen des Philoosphierens

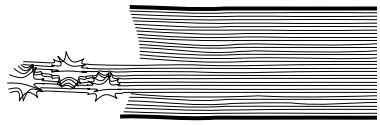
19
ROLF ELBERFELD
Aspekte philosophischer Textpragmatik in Ostasien und die Idee einer »transformativen Phänomenologie«

47
HEINZ KIMMERLE
Afrikanische Philosophie in westlichen Sprachen
Eine postkoloniale Problemkonstellation

65
JAN ASSMANN
Etymographie
Zum Verhältnis von Bild und Begriff in der ägyptischen Hieroglyphenschrift

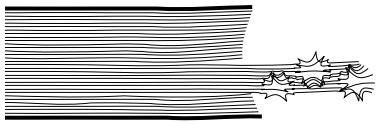
81
PAUL TIEDEMANN
Der Streit der Sinologen um die Menschenwürde

90 Bücher & Medien
128 Impressum
129 polylog Bestellen



David Signer:
Die Ökonomie der Hexerei oder Warum es in Afrika keine Wolkenkratzer gibt.
Edition Trickster im Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2004. ISBN 3-7795-0017-5, 456 Seiten.

Der Titel widersetzt sich jeder *political correctness*. Die Feldstudien David Signers, Geschichten eines Ethnologen, der seinen Status als teilnehmender Beobachter der Hexerei folgerichtig mit dem Platz des Teilnehmers an Hexerei, der seine Beobachtungen anstellt, vertauscht, sind spannend und könnten als Roman durchgehen. Sie gehören zu einem in der neueren Ethnologie entwickelten Genre, das offenbar naheliegt, wenn man sich mit Hexerei und Ähnlichem beschäftigt. Denn diese Formen des Erkenntnisgewinns lassen es eigentlich nicht zu, dass man sich zugleich außerhalb und innerhalb der Sprach-, Handlungs- und Lebenszusammenhänge bewegt, um die es geht. Da David Signer aber auch Wissenschaftsjournalist und Lehrbeauftragter an der Universität ist, bewegt er sich auch immer wieder außerhalb der Dimension der Hexerei. Das heißt, er kennt nicht nur die soziale Realität der Hexerei, sondern auch die soziale Realität seiner Herkunft. Aus dieser Doppelperspektive ist er in der Lage, eine beklemmende Studie der sozialen Realität zu zeichnen, die innerhalb des Horizonts der Hexerei existiert und durch sie prolongiert wird. In dem emischen Diskurs über Hexerei ist der Begriff der *puissance* oder der *force* sehr geläufig, und auch Afrikaforscher haben diese Begrifflichkeit aufgegriffen. Allerdings, so Signer, hat man dabei im Allgemeinen den philosophisch-religiösen Aspekt im Auge und übersetzt den Ausdruck mit »Lebenskraft« o. ä. Dabei bleibt allerdings der wichtige politische Aspekt der Macht unberücksichtigt. Doch gerade dieser Macht-Aspekt, dessen soziale Funktionen im Verlauf des Buches anhand von Signers eigenen Erfahrungen sehr deutlich werden, verleiht der Hexerei eine normative und Strukturen konservierende Funktion. Denn das Motiv der Hexerei ist Neid, stellt Signer fest, und weil dieser Neid alle trifft, die mehr haben und/oder tüchtiger sind, kann es in Afrika keinen wirtschaftlichen Aufschwung geben – jedenfalls nicht einen Aufschwung, in dem einzelne Individuen Erfolgen haben, andere aber nicht. Hexerei ist das Mittel, das bei jenen, die sich unsozial verhalten, Angst erzeugt. Zugleich



aber ist Hexerei auch das Mittel, das den Mächtigen zur Erhaltung ihrer Macht dient. In den Diskursen und Ereignissen, die Signer lebhaft schildert, kommen diese repressiven Strukturen der Hexerei deutlich zum Ausdruck.

Dass man nie sicher sein kann, wer die Wahrheit sagt oder sich etwas ausdenkt oder auch Träume zu Tatsachen erklärt, ist nicht der eigentliche Unterschied zu westlichen, modernen Denkformen. Denn das gehört auch in der Industriegesellschaft zum Alltag. Doch dass dies so direkt und unvermittelt geschieht – und ohne Rekursmöglichkeit auf eine sozusagen »objektive« Instanz – macht das Leben verwirrend, wenn man mit Fetischeuren und Heilern zu tun hat. Signers Geschichten machen deutlich, dass die »andere Wirklichkeit« der Hexerei vor allem ein kommunikatives Geschehen ist. Nicht nur, wer mehr hat, sondern auch jeder, von dem vermutet wird, dass er mehr hat als andere, muss geben. Denn wer z. B. Geld hat, ist verpflichtet, dieses im Familienkreis zu investieren, spricht jenen zu geben – nicht zu leihen –, die gerade Geld brauchen. Vieles, was aus westlicher Perspektive nach Korruption aussieht, hat hier seinen Ursprung. Dass aber davon einmal abgesehen eine ganze Reihe erstaunlicher Dinge mit großer Selbstverständlichkeit geschildert werden – etwa, dass jemand hellsichtig ist, aber nicht immer, oder Hexerei-Rituale wirken, aber nur gelegentlich – bewirkt eine gewisse Irritation über das »zufällig Reale«.

Ursula Baatz